

treu bleibt, sich dem Zeitgeist auf das vergessene Sein hin zu versagen“ (37). Das zweite Kapitel (*Von Thomas zu Heidegger*, 99–460) bietet eine umfassende Auseinandersetzung desjenigen Umbruchs, den der Verfasser „eine fortschreitende ‚Ermächtigung‘ durch das Einrücken in den göttlichen Grund“ (340) nennt. Diese neuzeitliche Entwicklung besagt eine fundamentale „Hinkehr zur ‚Logik‘“ (147), was für die von Thomas von Aquin vertretene Metaphysik bedeutet: „Das Sein als ‚universale ratio‘ wird zur qualitas, zur allgemeinen ‚Beschaffenheit‘ depotenziert [...]“ (171). Zahlreiche Analysen zeichnen jenen Transformationsprozess nach, der vom Verfasser als radikale Verlustgeschichte intellektueller Wirklichkeitshabe angesehen wird und einmündet in eine „Systematik einliniger Rationalismen, verfangen in die gnostischen Heilsprojekte der dialektischen, alles ‚aufhebenden‘ oder revolutionären Vernunft, nicht nur zu jeder Daseinsveränderung entschlossen, sondern auch dem Sein und der Wahrheit verschlossen“ (454). Die Einschätzung des (früh-)neuzeitlichen Denkens ist entsprechend negativ; das „Unheil“ beginnt bereits bei Meister Eckhart, Duns Scotus und Nicolaus von Cues und entwickelt sich über Franz Suarez und René Descartes bis hin zur Reformation, zum Idealismus sowie zum dialektischen Denken des frühen 20. Jahrhunderts, wobei der Verfasser vor allem die „Widerspruchsgnosis des ‚Theologen‘ Barth“ (451) geißelt. Das dritte Kapitel (*Die Frage nach Gott*, 461–667) geht von der Frage aus, „wie sich das Denken Heideggers auf das Geheimnis Gottes hin offenhält“ (580). Hier muss der Verfasser gleichsam mit Heidegger über Heidegger hinausgehen: „Der Gang der Erörterung ergab, dass Heidegger selbst die gesamte herkömmliche Metaphysik von der Logik her denkt. Es zeigte sich, dass er durch die ‚logische Verspannung‘ des ontotheologischen Denkens die metaphysische Transzendenz im Wesen auf die Begriffslogik hin verfehlt [...]“ (637). Den entscheidenden Ansatzpunkt zur Lösung des epochalen Problems, „dass im Abendland seit Thomas das Sein des Seienden in der Tat nicht mehr metaphysisch und spekulativ gedacht wurde, sondern in die Begrifflichkeit der Subjektivität versank und ‚theologisch‘ in nichtige ‚Möglichkeit der logischen Widerspruchlosigkeit‘ aufgelöst wurde“ (665) sieht der Verfasser in einem neuerlichen Rückgang auf die „Seinsdifferenz“ (639), die jeglicher wissenschaftlichen und philosophischen Analyse

vorausliegt als – in Heideggers Diktion – „aufweisende Grund-Freilegung“ (*Sein und Zeit* [GA 2, 11]) des Seins des Seienden.

Vorliegende Edition ist interessant und schwierig zugleich: Zum einen dokumentiert sie den Vermittlungsversuch eines Denkers der so genannten „katholischen Heideggerschule“, der gründlich und subtil aufzeigt, welche Konsequenzen bestimmte Interpretationen der Metaphysik für die Interpretation der Wirklichkeit haben. Zum anderen aber werden viele heutige Leser die Problemstellung, Begrifflichkeit und Denkform, die Gustav Siewerth in seiner Studie voraussetzt, nicht (mehr) mitvollziehen können; von daher ist es schade, dass diese Ausgabe ohne jegliche Einführung oder Kommentierung, ja nicht einmal mit einem Hinweis auf Sekundärliteratur veröffentlicht wurde – ein solcher „Schlüssel“ wäre in der Tat nötig gewesen, um eine echte Auseinandersetzung mit diesem Werk überhaupt erst zu eröffnen.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

SPIRITUALITÄT

♦ Dienberg, Thomas / Fasel, Gregor / Fischer, Michael (Hg.), *Spiritualität & Management* (Kirche – Management – Spiritualität 1). LIT Verlag, Berlin u.a. 2007. (VI, 232) Geb. Euro 39,90 (D) / Euro 41,10 (A) / CHF 61,90. ISBN 978-3-8258-0908-9.

Spiritualität und Management sind zwei Schlagworte unserer Zeit, die scheinbar wenig miteinander zu tun haben. Das Institut für Kirche, Management und Spiritualität (IKMS) in Münster versucht diese beiden Bereiche in eine fruchtbare Verbindung zu bringen. Der vorliegende erste Band der neuen Reihe bietet fünf interessante und lesenswerte Grundlagenartikel aus den Forschungsbereichen des Institutes, das an der Schnittstelle zwischen Theologie, Spiritualität und Ökonomie angesiedelt ist.

Einem grundlegenden Artikel zur Spiritualität folgen Beiträge, die der brennenden und in letzter Zeit sehr vielschichtig diskutierten Frage nach Spiritualität der kirchlichen Unternehmen Caritas und Diakonie nachgehen. Das Spannungsverhältnis von theologischem Wollen und ökonomischem Sollen wird anhand von Management-Modellen erörtert. Wie kann ein ökonomisch geführter Betrieb auch barmherzig sein, ist eine der leitenden Fragen für

kirchliche Betriebe, wenn sie die theologische Sinnmitte nicht verlieren wollen.

Die bearbeiteten Themenkreise reichen von den Managementprozessen in Betrieben, in denen ein kybernetischer Kreislauf der Spiritualität mit Controllingsystemen und Ausschluss des Sinnlosen dem Management die entscheidenden Impulse zu neuem Denken geben soll, über die Notwendigkeit der Sorge um die physische und psychische Gesundheit der Mitarbeiter, hin zu moralischen Fragen von Betriebssystemen im Blick auf Globalisierung und Weltwirtschaft.

Der erste Band ist eine gute Empfehlung für die neue Reihe. Wer sich von den Begriffen der Wirtschaftssprache nicht sofort abschrecken lässt, wird die Beiträge mit großem Gewinn lesen. Verantwortliche in Leitungs- und Organisationsposten (auch für pfarrliche Bereiche adaptierbar) werden diese Lektüre fruchtbar verarbeiten können. Hilfreich sind die übersichtlichen Grafiken und ein Nachwort, in dem in zwölf Punkten die Kernaspekte zusammengefasst werden.

Linz

Johann Hintermaier

♦ Knechten, Heinrich Michael: Freude bringende Trauer. Väter-Rezeption bei Ignatij Brjančaninov. Verlag H. Spenner, Waltrop 2003. (237) Kart. ISBN 3-89991-011-7.

Anschließend an sein Buch *Monastische Väterliteratur und ihre Rezeption durch Makarij von Optina* (vgl. ThPQ 153 [2005] 103f.) wendet sich der Verfasser im vorliegenden Band den geistlichen Schriften von Ignatij Brjančaninov zu. Der russische Mönch, Archimandrit und Bischof aus dem 19. Jahrhundert, steht erklärmaßen in der monastischen Vätertradition. In 20 kurzen Abschnitten führt Knechten vor, wie Brjančaninov einzelne Mönchsväter zitiert und kommentiert (23–119). Von den Wüstenvätern über Simeon den Neuen Theologen bis zu Starzen der jüngeren Vergangenheit geht der Durchmarsch. Knechten ist bemüht, das zentrale Thema der Trauer bei diesen geistlichen Autoritäten so zum Vorschein zu bringen, wie es Brjančaninov rezipiert. Die anthologische Darstellungsweise bringt eine gewisse Kurzatmigkeit und Detailfülle mit sich, die beim zügigen Durchlesen mühsam zu werden droht. Doch sind die Abschnitte für sich gesehen wertvolle Steinchen in einem großartigen Mosaik: In der

Gesamtschau werden Verbindungen und Zusammenhänge des geistlichen Lebens anschaulich. Die Trauer stellt sich so als die andere Seite der Demut dar; sie verhindert die Herabsetzung anderer und führt die Endlichkeit des menschlichen Lebens und Strebens vor Augen. Echte Zufriedenheit kann sich ausbreiten.

Auf dieser Grundlage tritt Brjančaninovs geistliche Kunst zu Tage, die Knechten anhand der Schlüsselbegriffe Buße, Achtsamkeit, Unterscheidung, Gebet und Hesychia systematisiert (120–131). Als Perle des Buches folgen schließlich in der Übersetzung drei Texte von Ignatij Brjančaninov (132–178). Sie bieten eine Kostprobe seiner in der Orthodoxie weit verbreiteten, von hohem Realitätssinn zeugenden Schriften; die Einfachheit und Unmittelbarkeit ihrer Sprache besticht auch in der Übersetzung – man merkt den Texten gar nicht an, dass sie eine Übertragung aus dem Russischen sind.

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

THEOLOGIE

♦ Häfner, Gerd/Schmid, Hansjörg (Hg.): Wie heute vom Tod Jesu sprechen? Neutestamentliche, systematisch-theologische und liturgiewissenschaftliche Perspektiven (Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). Verlag der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, Freiburg i. Br. 2002. (191) Kart. Euro 9,90 (D). ISBN 3-928698-20-6.

Die Frage, wie der Tod Jesu theologisch zu verstehen ist, in welcher Weise mit Themen wie „Opfertod“, „stellvertretende Sühne“ und „Sterben für die Sünden“ verantwortungsvoll umgegangen werden kann und welche theologischen, spirituellen und liturgischen Konsequenzen bestimmte Auffassungen von der „Heilshaftigkeit“ des Todes Jesu mit sich bringen, gehört ohne Zweifel zum Zentrum christlicher Theologie, und zwar von allem Anfang an. Eine Tagung, die am 29./30. Juni 2001 von der Katholischen Akademie Freiburg gemeinsam mit dem Arbeitsbereich Neutestamentliche Literatur der Universität Freiburg durchgeführt wurde, stellte sich dieser heiklen und schweren Thematik; aus den Beiträgen dieser Veranstaltung entstand der vorliegende Sammelband.

Nach der Einführung von Hansjörg Schmid (9–22), die deutlich macht, dass es nach dem